



T&D Consulting
René Scholz
Working Paper 3/18
13.11.2018

Seit geraumer Zeit, besonders seit dem Erscheinen der AfD auf dem politischen Parkett, beobachten wir, dass Politiker, aber auch viele Mitmenschen, die wir für intelligent gehalten habe, immer öfter offenkundigen Unsinn von sich geben. Leider sind darunter viele Aussagen, die nicht nur falsch sind, sondern auch so verpackt werden, dass sie zunächst einleuchten. Deswegen halten sie sich auch so lange und werden immer wieder, vor allem in den sozialen Medien, geteilt. Die meisten dieser Aussagen haben den Duktus, dass das arme kleine Volk leiden muss, weil die bösen Politiker, die Wirtschaft und die Ausländer sich alles in die Tasche stecken.

Im Folgenden werden wir uns zwei besonders ärgerliche dieser Aussagen ansehen und auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen.

1. Als wir noch die D-Mark hatten ging es uns gut. Seit der Einführung des Euro ist alles schlechter geworden.

Zunächst einmal müssen wir uns die Frage stellen, was unter dem Passus „gut gehen“ verstanden werden soll. Da es sich in der Aussage um Geld dreht steht zu vermuten, dass die Aussage auf das wirtschaftliche, nicht auf das körperliche Wohlergehen abzielt. Nachdem die Aussage auch im Plural verfasst ist, gehen wir davon aus, dass mit wir entweder eine bestimmte Gruppe von Menschen, oder das gesamte Volk gemeint ist. Nachdem sich diese Aussage durch sämtliche gesellschaftlichen Schichten zieht können wir annehmen wir Alle sein mit „uns“ gemeint.

Überprüfen wir nun also die Sache mit einigen Fakten.

Der Euro wurde am 1.01.2002 als Bargeld eingeführt. Wir müssen also Daten, die den wirtschaftlichen Wohlstand eines Landes abbilden aus der Zeit vor dem Euro, zum Zeitpunkt seiner Einführung und einem Zeitraum danach vergleichen. Dazu nehmen wir die Jahre 1990, 1995, 2000, 2001, 2002, 2005, 2010 sowie 2015 und

2018. Dabei werden die Zeitabstände in der Betrachtung um die Jahrtausendwende enger gewählt, da dort ja das fragwürdige Ereignis stattfand.

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP), ein anerkannter Maßstab für die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft, hat in fraglichem Zeitraum folgende Entwicklung genommen.

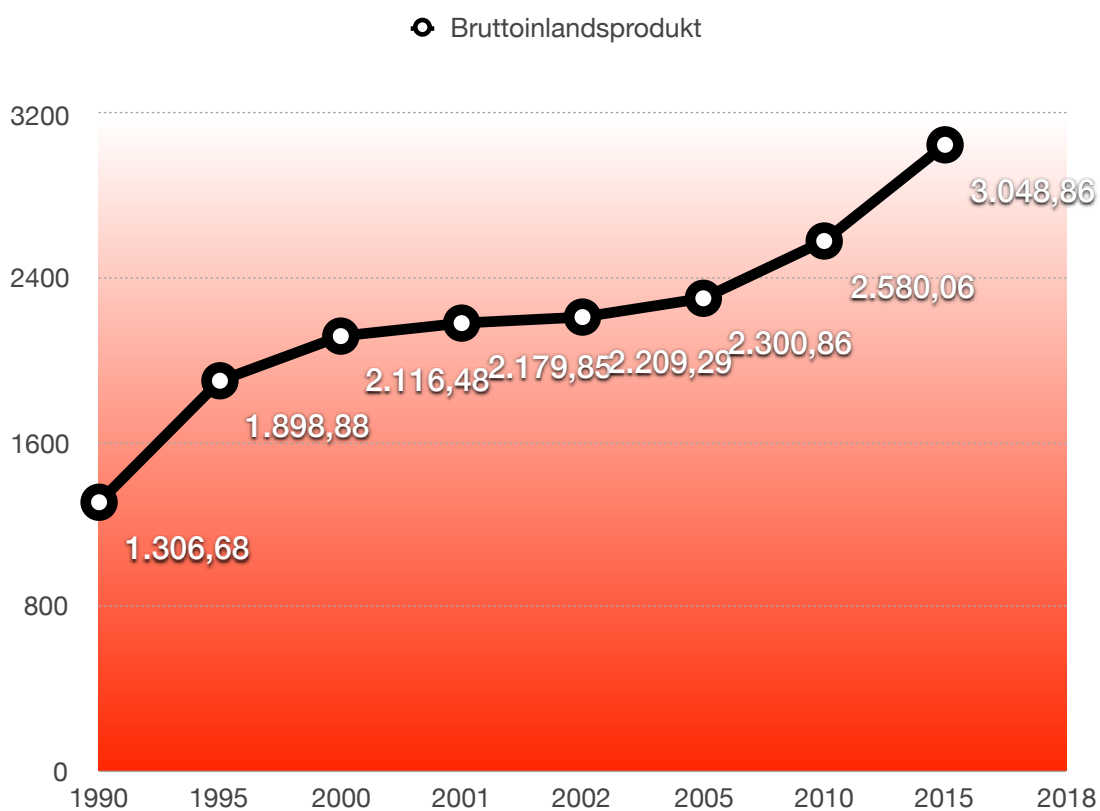


Diagramm 1: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes¹

Das BIP ist, wie man sieht, seit 1990 kontinuierlich angestiegen, auch nach der Einführung des Euro. Das Wirtschaftswachstum hat der Euro offensichtlich nicht abgewürgt. Bezogen auf die Aussage, dass der Euro alles schlechter gemacht hat muss allerdings untersucht werden, ob nach Einführung des Euro die Wachstumsraten deutlich hinter denen vor der Einführung zurück geblieben sind.

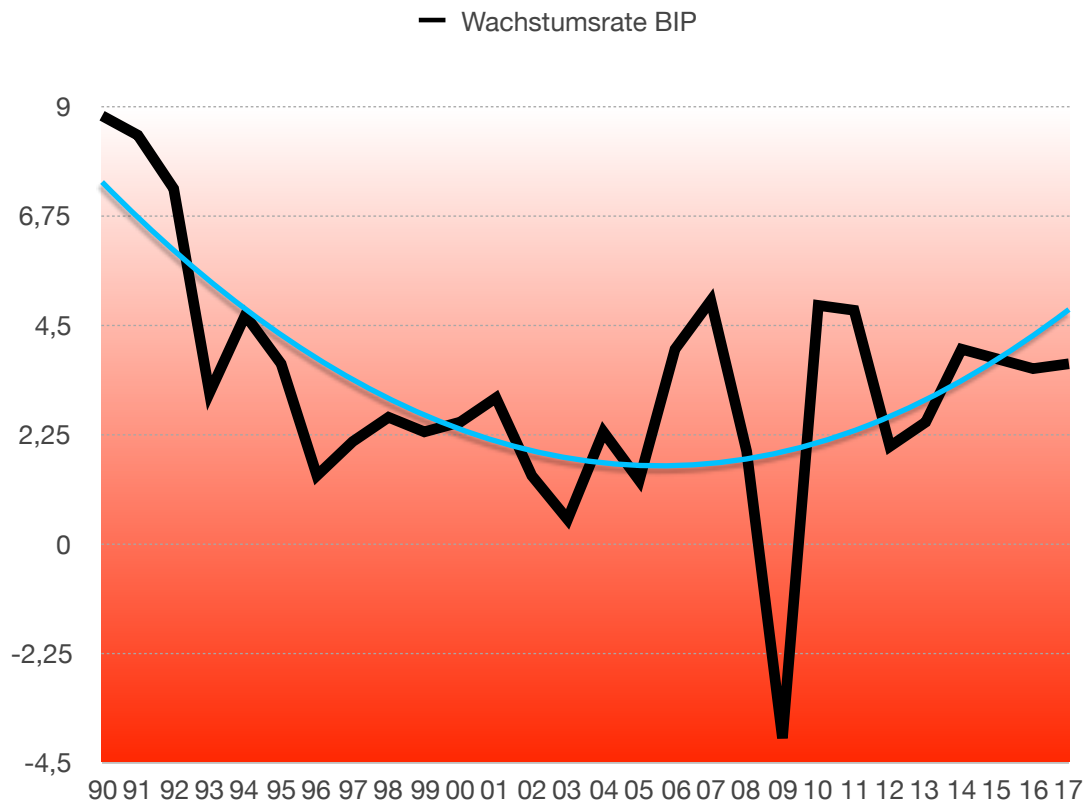


Diagramm 2: Wachstumsraten des BIP im Zeitverlauf¹

Klar erkennbar hat sich die Einführung des Euro nicht negativ auf das Wirtschaftswachstum ausgewirkt. Im Gegenteil. Es ist zu erkennen, dass die Wachstumsrate, nach einer schwächeren Phase Ende der neunziger Jahre, nach Einführung des Euro wieder gestiegen ist, bis es 2009 einen Einbruch aufgrund der Finanzkrise gab. Aber auch davon hat sich die Wirtschaft wieder erholt. Die hohen Wachstumsraten zu Beginn des betrachteten Zeitraums sind das Resultat der großen Anstrengung im Rahmen der Wiedervereinigung für die der Staat mit fiskalpolitischen Maßnahmen sehr viel Wachstum erzeugt hat.

Wir können aber festhalten, dass der Euro das Wirtschaftswachstum nicht negativ beeinflusst hat.

Der Euro ist der Teuro

Diese unsinnige Schlagzeile der „Bild“ hat in Teilen der Bevölkerung die feste Überzeugung wachsen lassen, dass der Euro für eine zunehmende Verteuerung der Lebenshaltung gesorgt hat. Die Preise sind angeblich weniger stabil als zu Zeiten der harten D-Mark.

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Auch das können wir uns einmal näher ansehen.

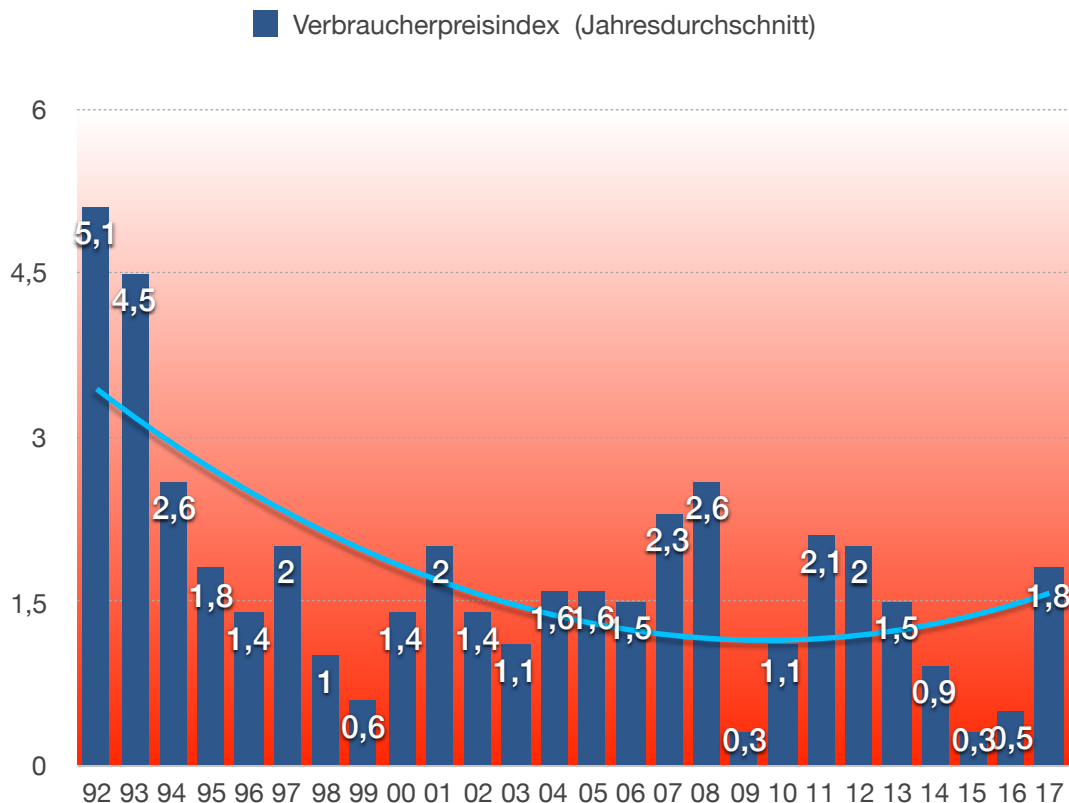


Diagramm 3: Jährliche Veränderungsrate des VPI (Inflation)¹

Auch hier wird, insbesondere, wenn man die Trendlinie betrachte, klar, dass der Euro die Preise nicht nach oben getrieben hat. Viel mehr wirkt er sich stabilisierend auf die Inflationsrate aus. Objektiv lässt sich die These, dass es uns seit Einführung des Euro schlechter geht als zu D- Mark Zeiten nicht halten. Offensichtlich fühlen sich die Menschen aber ärmer. Woran kann das liegen? Unserer Ansicht nach liegt dies an einem zeitlichen Zusammentreffen der Euro Einführung mit etwas völlig Anderem.

Am 14. März 2003 stellte der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder in einer Regierungserklärung die „Agenda 2010“ vor. Ziele dieser Agenda waren laut Kanzler Schröder mehr Wachstum für mehr Beschäftigung und eine Modernisierung des Sozialstaates. In der Folge rief Schröder, unter Anderem, auch die Sozialpartner zu einer Phase der Lohnzurückhaltung auf. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften kamen dem nach und so verlangsamte sich der Lohnanstieg. Waren die Löhne im Jahr 2000 noch um 3,5% im Vergleich zum Vorjahr gestiegen so nahm dieser Zuwachs im Laufe der nächsten Jahr stark ab. In den Jahren 2003 und 2005 gab es

sogar negative Lohnzuwächse. Die Löhne nahmen dort jeweils um 0,2% im Vergleich zum Vorjahr ab.

Bringt man diese Entwicklung, die ja von den Sozialpartnern verursacht wurde, in Zusammenhang mit der vollkommen normalen Preisentwicklung, so erkennt man, dass die Reallöhne, also das was man sich mit seinem Lohn kaufen kann, in diesem Zeitraum gefallen sind. Die Menschen können sich also von ihren Löhnen weniger leisten. Es liegt somit nicht am Euro, sondern an einem langsameren Anstieg der Nominallöhne.

Wir halten fest: Der Euro ist nicht der Teuro, völlig egal was in einigen Medien und von Politikern bestimmter Parteien auf reißerische Weise behauptet wird. Und der Euro hat auch nicht dafür gesorgt, dass Deutschland anderen Ländern schutzlos ausgeliefert ist. Vielmehr haben die Exporte in die anderen Länder der Eurozone stark zugelegt, was erheblich zum deutschen Jobwunder seit 2003 beiträgt.

2. Die Trümmerfrauen, die Deutschland wieder aufgebaut haben, müssen nun Rentenkürzungen hinnehmen

In dieser Aussage finden wir gleich zwei Aussagen, deren Wahrheitsgehalt wir überprüfen wollen. Haben „Trümmerfrauen“ das Land tatsächlich wieder aufgebaut? Gab es, wie Sarah Wagenknecht so gerne behauptet, Rentenkürzungen?

Die Geschichte mit den Trümmerfrauen

In den sozialen Medien findet sich immer wieder einmal ein Bild eines 50 Pfennig Stückes. Darauf war, wie sich die Älteren unter uns noch erinnern, eine Frau abgebildet, die ein Bäumchen pflanzt. Symbolisch stellt dies den Wiederaufbau nach dem Krieg dar. Meist finden sich unter den Bildern Kommentare, die das Schicksal der Trümmerfrauen bedauern, die Deutschland aus Ruinen wieder aufgebaut haben und jetzt nur eine kleine Rente beziehen. Diese Posts werden erschreckend oft geteilt, wenn man bedenkt, dass der Wahrheitsgehalt eher gering ist.

Das Symbol der Frauen, die nach einer schlimmen Zeit das Land quasi aus Ruinen mit bloßen Händen wieder aufbauen ist ins kollektive Gedächtnis des Landes eingegangen, sowohl im Westen als auch im Osten. Die meisten Menschen haben die Geschichte noch nicht einmal überprüft. Dabei sprechen die Fakten für etwas völlig Anderes. Den Großteil der Trümmer haben Männer und Maschinen beseitigt.

Die Sozialhistorikerin Leonie Treber zerstört den Mythos der Trümmerfrau in ihrem Buch „Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes“² vollkommen klar und schlüssig. Zwar wurde die Trümmerfrau, wie es der Politikwissenschaftler Herfried Münkler ausdrückt, „in den Dreiklang aus Währungsreform, Wirtschaftswunder und Wunder von Bern eingepasst und stellt somit einen Teil des Gründungsmythos der Bundesrepublik dar.“³, existiert haben sie jedoch nicht in der Form, wie es der Narrativ der Geschichte nahelegt.

Die Beseitigung von Trümmern war in der NS-Zeit eine erniedrigende Strafarbeit für KZ- Häftlinge und Kriegsgefangene. Diese Idee wurde von den alliierten Besatzungsmächten dann nach Kriegsende übernommen. Man bestrafte nun aber Mitglieder der NSDAP und deutsche Kriegsgefangene. Hauptsächlich Männer. Später wurden Freiwillige und Arbeitslose eingesetzt, die als Gegenleistung verbesserten Zugang zu Lebensmitteln erhielten. Die gefährlichen Aufräumarbeiten wurden später von Maschinen erledigt, was bei 400 Millionen Kubikmetern Schutt kaum anders möglich war. Man stelle sich vor, dieser Schuttberg hätte wirklich von Frauen mit Eimerketten beseitigt werden müssen. Frauen war, im Gegenteil, die Mitarbeit in den amerikanisch und französisch besetzten Zonen sogar verboten. In den britischen Besatzungsgebieten wurden von 1945 bis 1947 nur sehr wenige Frauen eingesetzt.⁴

Der Mythos Trümmerfrau wurde gezielt geschaffen. Ab 1946 wurde in Medienkampagnen der Begriff „Trümmerfrau“ eingeführt und es wurden Fotos mit teilweise geschminkten Frauen auf Trümmerbergen und den wieder erscheinenden Illustrierten und Frauenzeitschriften gedruckt. Wenn man genau hinsieht, fällt einem auch auf, dass es immer die selben drei bis vier Bilder sind, die auftauchen. Ziel war es, die eigentlich zu Aufräumarbeiten verpflichteten arbeitslosen Männer dazu zu

² Treber, Leonie : "Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes" Klartext Verlag, Essen 2014

³ Münkler, Herfried: „Die Deutschen und ihre Mythen“ Berlin 2009

⁴ www.bpb.de/apuz/204282/mythos-truemmerfrau, Zugriff: 12.11.18

bewegen ihrer Aufgabe nachzukommen und die Moral der Bevölkerung mit Hilfe eines Vorbildes zu heben.

Später wurde das Bild der Trümmerfrau in der DDR dazu genutzt, Frauen in typische Männerberufe zu integrieren und das sowjetische Frauenbild der arbeitenden Frau zu propagieren. In der BRD spielte die Erinnerung an die Trümmerfrauen eine eher untergeordnete Rolle, bis 1986 das Babyjahr in der Rentenversicherung eingeführt wurde. Frauen konnten sich nun also das erste Lebensjahr des Kindes auf die Rentenversicherung anrechnen lassen. Frauen, die vor 1921 geboren wurden, waren von dieser Regelung allerdings ausgeschlossen. Dies brachte Parteien wie die „Grauen Panther“ und weitere Vertreter der betreffenden Generation auf den Plan. Und da wurde sie thematisiert, die Ungerechtigkeit gegenüber jenen Frauen, die die Republik ja aufgebaut hatten. Nach der Wende stellte die Trümmerfrau dann eine der wenigen gesamtdeutschen Erinnerungen dar und wurde als gesamtdeutsche Geschichte kultiviert.

Alles in allem kann man eines mit Sicherheit sagen. Es mag einige Frauen gegeben haben, die dabei mitgewirkt haben ein paar Schuttberge zu beseitigen. Das Land in dem Maße aufgebaut, wie es der gesamtdeutschen Narrativ uns glauben machen will, haben sie nicht. Der Mythos Trümmerfrau war seit jeher, in Ost wie West, ein politisches Propagandainstrument.

Die Rentenversicherung in Deutschland

Wie weiter oben bereits verdeutlicht, entbehrt also die Geschichte der Trümmerfrau jeglicher Grundlage. Wie sieht es nun aber mit den so oft anzutreffenden Aussagen aus, dass wir unsere „Alten“ schlecht behandeln, weil sie wegen der kleinen Renten jetzt Flaschen Sammeln müssen. Das Geld für die Renten bekämen angeblich Ausländer und Faulenzer.

Dazu müssen wir zunächst einen Blick auf das Rentensystem werfen, welches von der Regierung Adenauer, auf Betreiben genau der Generation, die sich jetzt über zu geringe Renten beklagt, in seine Grundzüge beschlossen wurde, und bis heute besteht.

Die Rentenversicherung in Deutschland funktioniert nach dem Umlageverfahren, welches gerne auch als Generationenvertrag bezeichnet wird. Bei diesem Verfahren werden die Rentenbeiträge der Versicherten nicht etwa angespart und verzinst und später als Rente wieder ausgeschüttet. Vielmehr werden die Beiträge der

Versicherten dazu benutzt Renten an die Generation der jetzigen Rentner zu bezahlen. Mit seinem Beitrag erwirbt der Versicherte lediglich Ansprüche auf eine zukünftige Rente, die dann die nachfolgende Generation zu bezahlen hat. Die Höhe der Ansprüche hängt, einfach gesagt, von der Höhe der individuellen Beiträge und der Länge der Beitragszahlungen ab. Zur Berechnung der individuellen Rente gibt es eine komplizierte Formel, grundsätzlich gilt aber: Wer während seines Arbeitslebens ein hohes Einkommen erzielt hat und viele Jahre einbezahlt hat erhält eine relativ hohe Rente. Wer aufgrund eines niedrigen Einkommens wenig Beiträge eingezahlt hat, und das auch nur über einen kurzen Zeitraum, dessen Rente wird auch niedrig sein. Dies führt dazu, dass insbesondere ältere Frauen, aus genau der Generation, die theoretisch Trümmerhaufen hätten sein können, niedrige Renten beziehen. Sie haben nämlich in der Regel, wenn überhaupt, in gering entlohten Berufen gearbeitet. Der Großteil, zumindest im Westen, hat gar nicht gearbeitet, sondern war Hausfrau und Mutter und hat keinerlei Rentenansprüche erworben. Diese Frauen bekommen nun lediglich eine Witwenrente, die hinter der Rente der verstorbenen Ehemänner zurück bleibt. Auch das, so hart es klingen mag, ist der Generationenvertrag.

Rentenkürzungen

Um die Behauptung von oben, es müssten Rentenkürzungen hingenommen werden, die ja auch die selbsternannte Reinkarnation der Rosa Luxemburg, Sarah Wagenknecht, gerne benutzt, noch einmal genauer zu beleuchten, müssen wir uns die Entwicklung der Renten in Deutschland ansehen.

Diagramm vier zeigt eindeutig, dass es seit 1990, wie übrigens in den Jahrzehnten davor auch, keinerlei Rentenkürzungen gegeben hat. Zu behaupten, es seien Rentenkürzungen hinzunehmen ist schlichtweg falsch. Die Renten steigen im Westen wie in Osten. Im Osten sogar noch etwas schneller als im Westen. Vor Kurzem wurde für das Jahr 2019 ein Rentenanstieg von etwa 3% verkündet.

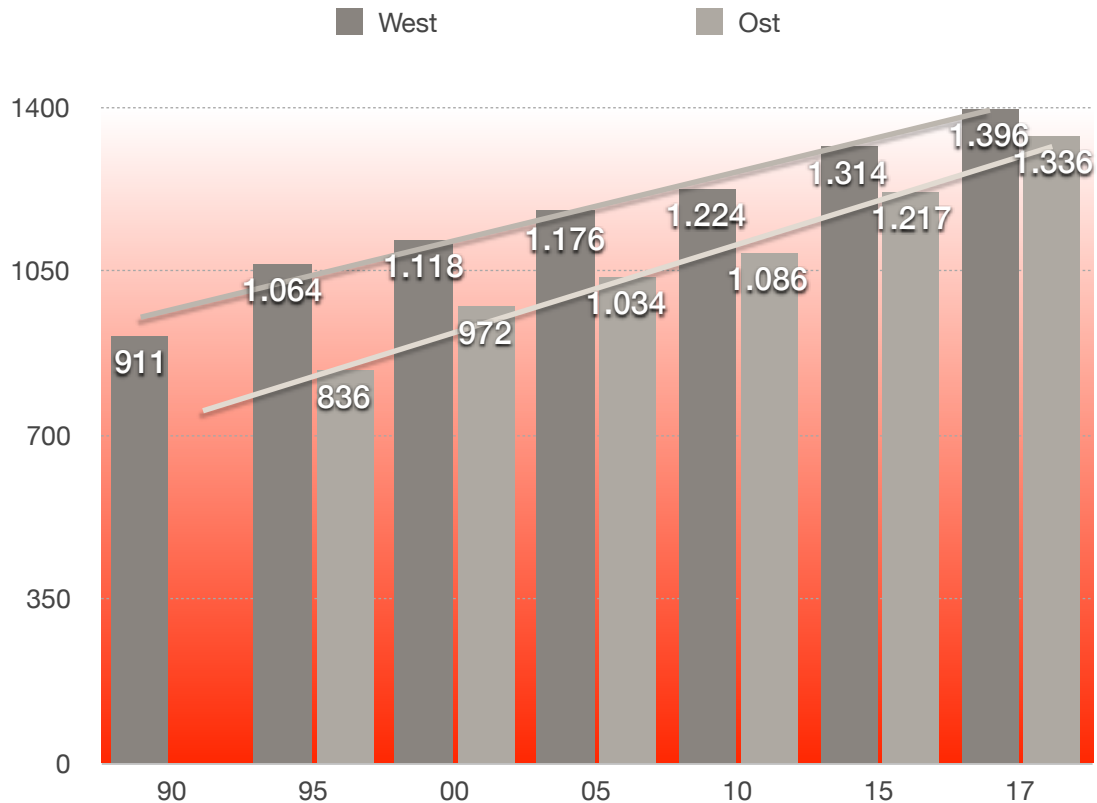


Diagramm 4: Monatliche Standardrente der GRV in Deutschland⁵

Etwas anders sieht es aus, wenn wir uns die Entwicklung des Rentenniveaus, also des Verhältnisses zwischen durchschnittlichem Einkommen der arbeitenden Generation und der durchschnittlichen Rente ansehen. Hier ist festzuhalten, dass das Rentenniveau von seinem Höchststand 1978, in Höhe von 59,5%, auf 48% in 2015 gefallen ist. Man rechnet mit einem weiteren Absinken auf etwa 46% bis 2025.⁵ Dies ist allerdings keine Folge etwaiger Geldgeschenke aus der Rentenkasse an nicht berechnete Personen, sondern das Ergebnis des Generationenvertrages.

Zugegeben, das Rentensystem, also der Generationenvertrag ist für Viele schwer zu begreifen. Eine Studie der RWB Group in Zusammenarbeit mit der GfK aus dem Jahr 2017 ergab beispielsweise, dass 70% der Bevölkerung keine Ahnung haben, wie das System tatsächlich funktioniert. Damit können diese Menschen natürlich weder ihre zukünftige Rente, noch die Stabilität des gesamten Systems korrekt einschätzen. Tatsache ist, dass 1955 noch fünf Arbeitnehmer die Versorgung eines Rentners übernahmen, im Jahr 2030 werden dies zwei Arbeitnehmer tun müssen. Allein vor diesem Hintergrund dürfte es klar sein, dass das Rentenniveau weiter

⁵ Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung

absinken muss und wird, wenn man den Rentenbeitrag nicht weit über 25% anheben will. Ansonsten wird das Rentensystem kollabieren.

Ein Modell der Rentenversicherung

Um das Problem einmal kurz und knapp darzustellen betrachten wir im Folgenden ein einfaches Modell, welches das Umlageverfahren in etwa darstellt.

Es seien:

R: Summe aller monatlichen Renten	B: monatliches Beitragsaufkommen
r: Durchschnittsrente	y: durchschnittliches Einkommen
b: Rentenbeitragssatz	N_2 : Anzahl der Beitragszahler
N_1 : Anzahl der Rentner	f: Fortpflanzungsrate

Dann bedeutet dies, für ein Versicherungssystem, welches monatlich keinen Verlust machen darf, dass die Summe der Einnahmen mindestens gleich der Summe der Ausgaben sein muss, also:

Summe der Renten = Summe der Einnahmen oder

Gleichung 1: $R = B$

Dies Summe der Beiträge berechnet sich als Produkt aus Anzahl der Beitragszahler, dem durchschnittlichen Einkommen und dem Beitragssatz wie folgt:

Gleichung 2: $B = N_2 \times y \times b$

Die Rentensumme ergibt sich aus dem Produkt aus Anzahl der Rentner multipliziert mit der Durchschnittsrente, also:

Gleichung 3: $R = N_1 \times r$

Wir können damit nun folgende Relation aufstellen:

Gleichung 4: $N_1 \times r = N_2 \times y \times b$

Dies bedeutet, dass das Beitragsaufkommen exakt den Ausgaben der Rentenversicherung entspricht.

Nun gilt aber, dass die Anzahl der jetzigen Beitragszahler im Wesentlichen von der Anzahl der Kinder der Rentner abhängt. Denn es ist ja die Generation der Kinder, die die Rente der Eltern bezahlt. Es gilt also:

Gleichung 5:
$$N_2 = N_1 \times f$$

Setzen wir diese Erkenntnis in Gleichung 4 ein, und lösen nach der Höhe der Durchschnittsrente auf, erhalten wir:

Gleichung 6:
$$r = b \times y \times f$$

Die Höhe der Durchschnittsrente hängt damit also ab von der Höhe des Beitragssatzes zur Rentenversicherung, der Höhe der durchschnittlichen Einkommen und der Fortpflanzungsrate. Kurzum, können die Renten also nur steigen, wenn man den Beitragssatz erhöht, die arbeitende Generation im Durchschnitt höhere Einkommen erzielt, oder die Fortpflanzungsrate steigt.

Wenn man diesen Zusammenhang kennt wird einem auch vollkommen klar, warum das Rentenniveau völlig automatisch sinken muss, denn es gilt ja, dass das Rentenniveau definiert ist als der Quotient aus Durchschnittsrente und Durchschnittseinkommen, also:

Gleichung 7:
$$\text{Rentenniveau} = r/y$$

Eingesetzt in Gleichung 6 gewinnen wir folgende Erkenntnis:

Gleichung 8:
$$r/y = b \times f$$

Das Rentenniveau ist das Produkt aus Beitragssatz und Fortpflanzungsrate. Wenn man, wie man es ja der arbeitenden Bevölkerung versprochen hat, den Beitragssatz nicht erhöhen will ist die einzige Möglichkeit eine Steigerung der Geburtenrate, oder eine Erhöhung der Anzahl der Erwerbstätigen auf andere Weise, z.B. durch Zuzug von Ausländern! Voraussetzung ist allerdings, dass man die Neugeborene und die Neubürger dann auch in Arbeit bringt. Gelingt dies nicht, fällt das Rentenniveau zwangsläufig.

Wie dramatisch dieses Problem ist zeigen ein paar Zahlen:⁶

Im Jahr 2017 betrugen die Beitragseinnahmen der gesetzlichen Rentenversicherung 215,422 Mrd. Euro, die Ausgaben allerdings 288,430 Euro. Die Ausgaben waren also deutlich höher als die Einnahmen. Eine Pleite der Rentenkasse kann bereits jetzt nur mit massiven Zuschüssen aus dem Staatshaushalt, also aus Steuermitteln, die in der Sozialversicherung eigentlich Nichts zu suchen haben, vermieden werden.

Wir stellen uns die Frage, welche Geldmittel denn verwendet werden sollen um die angeblich zu niedrigen Renten zu erhöhen. Die Generation der jetzigen und auch zukünftigen Rentner hat es schlichtweg versäumt während ihres Arbeitslebens ausreichend Rentenansprüche zu erwerben. Das Argument, man habe das ja Alles nicht geahnt kann hier nicht gelten. Bereits bei der Einführung des Rentensystems haben Ökonomen wie Gerhard Mackenroth, mit der von ihm 1952 formulierten und nach ihm benannten These, genau diese Entwicklung vorhergesagt.

Soviel zu den Rentenkürzungen bei den Trümmerfrauen. Von dieser Behauptung bleibt nicht viel übrig, oder? Auch das ist blanker Populismus.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Paper einen kleinen Beitrag zur Versachlichung und faktenbasierten Diskussion zweier schlimmer Social Media Behauptungen leisten können. Vielleicht kann es ja auch Ihnen als Argumentationsgrundlage bei so mancher Diskussion mit Halbwissenden behilflich sein.

Natürlich kursieren weitere krude Thesen in allen möglichen Medien, die wir uns Stück für Stück vornehmen werden. Unser nächstes Thema dürfte der UN Migrationspakt sein.

⁶ Quelle: Rentenversicherung in Zahlen 2017, DRV

